

Über das Problem des Ursprungs des Jiddischen und der Aschkenazim

Motohiro ISHIDA

1

Der allgemein anerkannten Ansicht nach kann man den Ursprung des Jiddischen und der Aschkenazim folgendermaßen zusammenfassen.¹⁾

Im 9. oder 10. Jahrhundert wanderten die Juden aus Frankreich (und teilweise aus Norditalien) aus irgendwelchen Gründen ins Rheingebiet ein. Dabei brachten sie auch ihre Sprache mit, die man Loez oder jüdisches Französisch nennt, und pflegten sie im neuen Heimatland weiter zu sprechen. Nach einigen Generationen assimilierten sie sich aber an die deutschen Mundarten des Rheingebiets. So entstand die erste deutsch-jüdische Gemeinde. Aber die Assimilation fand nur teilweise statt, weil die Juden die deutschen Mundarten mit den hebräisch-aramäischen Ausdrücken und den Wörtern von Loez vermischten, die sie nicht entbehren wollten, um ihr tief in der jüdischen Religion verwurzelt Leben aufrechtzuhalten. Da entstand die eigene Mischsprache der deutschen Juden, und mit den Einwanderungen (oder den Ausweisungen) der Juden im späten Mittelalter verbreitete sich diese Sprache nicht nur über die anderen deutschen Gebiete sondern auch über die slawischen Länder.

Die Sprache wurde dazwischen wegen der Verfolgungen oder der Gettoisierung immer jüdischer, und in den slawischen Ländern stand sie unter starken Einflüssen slawischer Sprachen. So entstand das heutige Jiddische, das stark vom Deutschen abweicht.

Diese Ansicht wurde erstmal von Max Weinreich formuliert, und von

1) Max Weinreich. 1980. *History of the Yiddish Language*. Translated by Shlomo Noble, Joshua A. Fishman. Chicago.

Solomon A. Birnbaum. 1979. *Yiddish-A Survey and a Grammar*, Toronto.

Jechiel Bin-Nun. 1973. *Jiddisch und die deutschen Mundarten*, Tübingen.

seinen Nachfolgern im allgemeinen akzeptiert. Sie beruht auf zwei Aspekten.

Erstens: die am frühesten belegten Gemeinden der deutschen Juden (d.h. der Kern der Aschkenazim) kam, nach historisch zuverlässigen Beweisen oder Monumenten, erst im 9. Jahrhundert im Rheingebiet (im sogenannten SCHUM-Gebiet²⁾) auf.

Zweitens: im modernen Jiddischen bleiben immer noch die romanischen Elementen, die der jiddische Wissenschaftler für den Rest von Loez, dem jüdischen Französischen hält, das die französischen Juden ins Rheingebiet mitgebracht haben sollen.³⁾

Aber in den letzten Jahren erhoben einige Forscher interessante Einsprüche gegen diese Ansichten. Im folgenden werden diese Einsprüche und das Problem des Ursprungs des Jiddischen und der Aschkenazim kommentiert.

2

Keiner zweifelt, daß das Jiddische eng mit dem Deutschen, genauer mit den deutschen Dialekten im Mittelalter in Verbindung steht. Bisher setzten sich nicht nur Germanisten sondern auch jiddische Wissenschaftler mit der sprachlichen Beziehung, besonders unter Berücksichtigung der Lautlehre auseinander. Daraus schließt man, daß das Lautsystem des Jiddischen viele Analogien zum Ostmitteldeutschen und Bayerischen aufweist.⁴⁾ Trotzdem lokalisiert man immer noch die Heimat des Jiddischen auf das Rheingebiet, weil es im Jiddischen immer noch die Elemente von Loez gibt, und Loez erstmals ins Rheingebiet eingeführt worden sein soll.

Es ist nicht neu, vielmehr ganz üblich, außerlinguistische Kriterien, hier die historischen Darlegungen, in die linguistischen Forschungen einzuführen.

2) SCHUM ist Abkürzung der Namen der berühmten jüdischen Städte, Speyer, Worms und Mainz.

3) Z. B.: bentshn (segnen), tsholnt (ein jüdisches Gericht). Max Weinreich 1980, S.387-418.

4) S. A. Birnbaum. 1954. Two Problems of Yiddish Linguistics. In: the Field of Yiddish, vol 1, ed. Uriel Weinreich, New York, S.63-72, hier S.63-69

Soweit es die Elemente von Loez, eine der wichtigsten Merkmale des Jiddischen, gibt, kann und muß man den Anfang des Jiddischen auf das Rheingebiet legen, wo sich die französischen Juden niedergelassen haben sollen.

Aber in Wirklichkeit haben wir keine zuverlässigen Beweise, daß die französischen Juden als erste nach Deutschland einwanderten.⁵⁾ In der Zeit, wo M. Weinreich seine Ansicht vertrat, dachte man, daß die früheste jüdische Gemeinde erst im 9. Jahrhundert im Rheingebiet entstand, weil es keine andere Nachweise dagegen gab.⁶⁾

Die Juden sind allerdings schon in der römischen Zeit in den deutschen Gebieten aufgetreten, und zwar als Händler oder Soldaten. Dennoch behauptete man immer, daß das nur sporadische Ereignisse gewesen wären, und nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches die Spur der Juden in Deutschland bis zum 9. Jahrhundert total verschwunden wäre. Und die römischen Juden hätten sowieso nur vulgär-lateinisch gesprochen.

In den letzten Jahren eröffnen sich aber neue Perspektiven in den Forschungen der jüdischen Geschichte in Deutschland. Durch neue archäologische Funde neigt man jetzt der Ansicht zu, daß die römischen Städte auf den deutschen Gebieten auch nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches wie Enklaven blieben und die städtischen Funktionen weiter behielten. Deshalb ist es nicht auszuschließen, daß die jüdischen Händler immer noch in die Städte (sowieso in das Rheingebiet) hereingekommen und dort geblieben sind, und sogar noch Gemeinden bildet haben, wie in anderen römischen Städten.

Wenn dem so ist, wären die ersten jüdischen Gemeinden in Deutschland, d.h. die Aschkenazim, schon früher als im 9. Jahrhundert entstanden.

5) Leo Fuks. 1987. The Romance Elements in Old Yiddish. In: Origins Of the Yiddish Language, ed. Dovid Katz, Oxford, S.23-26

6) Ismar Ellbogen und Sterling Eleanore. 1988. Die Geschichte der Juden in Deutschland, Frankfurt.

Leo Trepp. 1996. Geschichte der deutschen Juden, Stuttgart.

Franz-Josef Ziwes. 1995. Studien zur Geschichte der Juden im mittleren Rheingebiet während des hohen und späten Mittelalters, Hannover.

Außerdem braucht man die Herkunft der romanischen Elemente im Jiddischen nicht im Loetz zu suchen. Vielmehr könnten sie aus dem Vulgär-Lateinischen zum Jiddischen gekommen sein: d.h. die romanischen Elemente des Jiddischen beweisen nicht, daß das Jiddische die Sprache der Nachfolger der französischen Juden war, die in das Rheingebiet zugezogen waren (aber immer bleibt die Möglichkeit, daß die romantischen Elemente des Jiddischen aus dem Rheingebiet, diesmal aus der Sprache der römischen Juden herkommt).

Daher ist es kein Wunder, daß man neulich versuchte, eine neue Hypothese über den Ursprung des Jiddischen und der Aschkenazim aufzustellen. Hier werden zwei interessante Hypothesen angeführt.

3

In gewissem Sinn ist die Folgerung, die R. D. King aus den linguistischen Beweisen zog, ganz rational.⁷⁾ Er lokalisiert den jiddischen Ursprung auf Bayern, weil der jiddische Lautstand eine starke Analogie zum Bayerischen aufweist. Das Jiddische hätte sich aus der Sprache, die die Juden in Bayern sprachen, entwickelt. Er führt weiter aus, daß der Begriff "Aschkenaz" die "jiddischsprachigen" Juden heißen soll, deshalb auch die Geschichte der Aschkenazim in Bayern begonnen hätte. Aber bei ihm bleiben noch einige Fragen ungelöst: in was für einer Beziehung die Sprache, die die Juden zur gleichen Zeit im Rheingebiet oder möglicherweise in anderen deutschen Gebieten sprachen (wenn es überhaupt solche Gemeinden gegeben hat), zum Jiddischen steht. Und woher und wann die romanischen Elemente des Jiddischen kommen.

7) Alice Faber and Robert D. King. 1984. Yiddish and the Settlement History of Askenazic Jewry. In: *The Mankind Quarterly* 24, S.393-425.

vgl. David Gold. 1986. Has the Textbook Explanation of the Origins of Yiddish and of Ashkenazic Jewry Been Challenged Successfully? In: *the Mankind Quarterly* 26, S.339-363.

R. D. King. 1993. Early Yiddish Vowel Systems: A Contribution by William G. Moulton to the Debate on the Origins of Yiddish. In: *The Field of Yiddish*, vol. 5, ed. David Goldberg, Illinois, S.87-98.

Man muß auch die Frage stellen, ob der linguistische Beweis auch schon der historische werden kann. Und wir wissen schon von den Juden im Rheingebiet. Waren Sie nicht Aschkenazim?

M. Weinreich nahm an, daß das Jiddische gleichzeitig mit der Entstehung der Aschkenazim seinen Anfang nahm, und für ihn gab es keine Juden, die reines Deutsch sprachen, bis zur Aufklärung.⁸⁾ Deshalb waren die Juden in Deutschland oder die "jiddischsprachigen" Juden alle Aschkenazim. In einem Punkt folgt King der Meinung von Weinreich: die bayerischen Juden wären der Ursprung der Aschkenazim, weil sie die erste Gruppe wäre, die das Jiddische, oder wenigstens die Urform des Jiddischen sprach. Aber wenn King recht hätte, wer wären die Juden im Rheingebiet? Sprachten sie nicht das Jiddische? Gibt es zwei verschiedene jüdische ethnischen Gruppen in Deutschland?

Eine mögliche Antwort ist, daß einerseits die jüdische Gemeinde in Bayern eine Prestige gewonnen hat, und die anderen Gemeinden die Kultur und die Mundart der bayerischen Juden übernommen haben. Aber wir wissen, daß die rheinischen Gemeinden auch sehr einflußreich in der jüdischen Geschichte waren, wie das der Name SCHUM beweist.

Andererseits könnten die romantischen Elemente von den Juden der Römischen Städte ins Jiddisch eingebracht worden sein, weil diese Elemente oft die religiös-kulturellen Begriffe betreffen.

Aber die Standardisierung des Jiddischen begann in Deutschland erst im 15. oder 16. Jahrhunderts, und ihr Prozeß ist noch unklar, so daß man davon nichts Sicheres sagen kann.

Hier haben wir noch eine andere, revolutionäre Hypothese. Bisher stimmten alle Forscher zu, daß das Jiddische eine Sprache des germanischen Zweiges ist. Aber Wexler stellt die Behauptung auf, daß sich das Jiddische aus einer slawischen Sprache entwickelt habe, und deshalb sollte man es von einem slawistischen Gesichtspunkt aus erforschen.⁹⁾

8) Max Weinreich. 1980, S.165.

9) Paul Wexler. 1991. Yiddish - the fifteenth Slavic language. In: International Journal of Sociology of Language 91, S.9-150.

Ders. 1987. Reconceptualizing the genesis of Yiddish in the light of its non-native components. In: Origins of the Yiddish Language, ed. Dovid Katz, Oxford, S.135-142.

Auch Wexler lehnt die Rhein-Theorie von Weinreich ab, und versucht den Ursprung in den östlichen Gebieten zu finden. Dabei setzt er voraus, daß die slawischen Elemente im Jiddischen aus westslawischen Mundarten herkommen, die an der heutigen Grenze zwischen Deutschland und Tschechien gesprochen wurde, wo die meisten Einwohner bilingual waren. Nach Wexler wohnten dort Juden, die hauptsächlich sorbisch gesprochen hätten. Aber durch die Kolonisierung der Deutschen nach dem Osten hätten die slawischen Einwohner und die dortigen Juden unter starken Einflüssen der deutschen Sprache gestanden, und bei ihnen hätte ein sprachlicher "shift" zur deutschen Sprache stattgefunden. Aber die jüdischen Einwohner hätten sich dabei ganz anders verhalten, als die slawischen. Auch Sie hätten zwar fast alle slawischen Wörter durch die deutschen ausgewechselt, aber sie hätten das System der slawischen Grammatik und Morphologie bewahrt. So hätte sich die Urform des Jiddischen entfaltet. Wexler behauptet, daß die deutschen Elemente nur sekundär im Jiddischen wären, nur die slawischen Elemente primär und ursprünglich wären.

Nach der Annahme von Wexler hätten die Juden aus den sorbischen Gebieten einerseits nach dem Westen und andererseits nach dem Osten einzuwandern begonnen, und so hätten sich die "jiddischsprachigen" Juden erweitert. Er äußert weiter, daß es allerdings schon früher die Judengemeinden im Rheingebiet gegeben hätte und sie schon die deutschen Mundarten aufgenommen hätten. Aber sie hätten nichts mit dem Jiddischen zu tun. Er nennt ihre Sprache "Ashkenazic-German", nicht das Jiddische.¹⁰⁾

Wexler scheint den Begriff "Aschkenaz" anders zu fassen als King. Für Wexler sind auch die rheinischen Juden, die nicht das Jiddische gesprochen hätten, Aschkenazim, weil sie sich einer deutschen Mundart bedient hätten. Auch die "jiddischsprachigen" Juden sind für ihn Aschkenazim, selbst wenn das Jiddische eine slawische Sprache wäre.

Vielleicht hat Wexler bei seiner Etymologie einiger slawischer Elemente im Jiddischen ganz recht. Und seine Hypothese über die Beziehungslosigkeit zwischen den rheinischen Mundarten der Juden und dem Jiddischen ist sehr interessant. Aber man muß seine Auffassung bezweifeln, daß die

10) Paul Wexler. 1981. Ashkenazic German. In: International Journal of Sociology of Language 30, S.119-130.

rheinischen Juden ihre Sprache durch die ersetzt hätten, die durch die Einwanderung der "sorbischen" Juden mitgebracht worden sei. Denn die rheinischen Judengemeinden waren ziemlich groß und einflußreich im hohen Mittelalter, und wie hätten die sorbischen Juden, die historisch sehr wenig belegt sind, die Macht über die rheinischen erringen können.

Noch dazu kann man der Ansicht nicht zustimmen, daß die sorbischen Elemente wirklich die primären im Jiddischen wären. Es kann auch sein, daß diese Elemente nachher durch das Deutsche oder das Slawische ins Jiddische gekommen sind.

4

Über den Ursprung des Jiddischen und der Aschkenazim sind bisher nur zwei Sachen sicher.

Erstens: das Lautsystem des modernen Jiddischen steht eng mit den bayerischen Mundarten in Beziehung, aber dies bedeutet nicht, daß das Jiddische in Bayern aufgekommen ist, weil das Jiddische eine starke Vermischung der Dialekte vor der Standardisierung erfahren hat.

Zweitens: die ältesten deutsch-jüdischen Gemeinden scheinen im Rheingebiet erschienen sein, aber über dieses Datum kennen wir keine sichere Bescheide. Im Rheingebiet assimilierten sich die jüdischen Einwohner sprachlich an die deutschen Mundarten. Diese jüdischen Einwohner nennen wir die Aschkenazim, weil der Begriff "Aschkenaz" aus dem Hebräischen stammt und dort die Deutschen und die deutschsprachigen Juden kennzeichnet. Unter diesen Umständen soll man besser annehmen, daß die Aschkenazim zuerst im Rheingebiet aufgetreten sind.

Aber von der Wesensart ihres Deutsch und seiner Beziehung zum Jiddischen haben wir keine genauen Kenntnisse. Man kann es sich nur vorstellen.

Die sprachlichen Umstände der Aschkenazim sind etwas kompliziert. Wenn das Deutsche der bayerischen Juden ein größeres Ansehen hatte, und es alle deutschen Juden übernommen hatten, könnte man voraussetzen, daß sich die Heimat des Jiddischen in Bayern befindet. Aber man darf nicht vergessen, daß die Merkmale des Jiddischen nicht vollständig Parallelen

zum Bayerischen aufweist. Im Gegenteil gibt es im Jiddischen auch viele Formen, die den Anteil der anderen deutschen Dialekte beweisen.¹¹⁾ Und wir haben noch die romanischen Elemente, die sich ohnehin aus den jüdischen Gemeinden im Rheingebiet herzuleiten scheinen (trotzdem ist es nicht sicher, ob die Sprecher im 9. Jahrhundert aus Frankreich kommen oder früher aus dem Römischen Reich).

Man stellt fest, daß in der Entwicklung des modernen Jiddischen eine starke Vermischung der deutschen Mundarten (mit der Ausnahme des Niederdeutschen) verlief. Einige davon, zum Beispiele das Bayerische, übten aller Wahrscheinlichkeit nach einen besonders starken Einfluß auf den Prozeß der jiddischen Standardisierung aus, und die andere wenig. Aber auf jeden Fall hat sich das heutige Jiddische nicht von einer einzigen deutschen Mundart entwickelt.

Bei den gegenwärtigen Forschungsergebnissen neigt man der Annahme zu, daß die ältesten Elemente des Jiddischen möglicherweise von den Dialekten der rheinischen Gemeinden herkommen und deshalb der Ursprung des jiddischen im Rheingebiet liegen könnte. Aber auch die anderen deutschen Mundarten sind zweifellos wichtig in der Forschung der Entwicklung des modernen Jiddischen.

Und wir haben keinen Grund, unter dem Begriff "Aschkenazim" zwei verschiedene ethnische Judengruppen vorauszusetzen. Es ist ganz zweckmäßig, daß man unter "Aschkenaz" eine jüdische Gruppe versteht, d. h. die jiddischsprachige Gruppe. Deshalb kann man den Ursprung des Jiddischen wiederum als den der Aschkenazim bezeichnen.

11) Z. B. die ostmitteldeutschen Formen: ferd (Pferd), epl (Apfel), kop(Kopf).